

Beilage zu No. 25 des Kreisblatt

für den Kreis Westerbург.

Zur Bestellung kultivierten Neulandes.

Bemerkungen zu dem gleichlautenden Artikel des Herrn Hofbesizers A. Gottburgsen, Rödems, in Nr. 3 des Landwirtschaftlichen Wochenblatts für Schleswig-Holstein. — Von Geh. Reg.-Rat Dr. Lade, Vorsteher der Moor-Versuchstationen in Bremen.

Die Schriftleitung des Landwirtschaftlichen Wochenblatts für Schleswig-Holstein hat mich gebeten, zu den wichtigen Fragen, die in dem oben genannten Artikel behandelt werden, Stellung zu nehmen. Ich tue das um so lieber, weil ich bei voller Uebereinstimmung mit der Absicht und dem Endzweck des Artikels glaube, daß einzelne Ausführungen nicht unwidersprochen bleiben dürfen.

Der Herr Verfasser schreibt: „Die Niederungs- und Uebergangsmoore in Schleswig-Holstein sind zum größten Teil in Kultur genommen, während noch viele Hochmoore und Sandheiden der Erschließung harren.“ Es kommt nun allerdings bei der Beurteilung des Kulturzustandes sehr auf die Ansprüche an, die an die Bestellungen des Kulturlandes gestellt werden. Für mich unterliegt es nach vielfachen Beobachtungen, in Schleswig-Holstein nicht dem geringsten Zweifel, daß in fast allen größeren und kleineren **Niederungsmoorgebieten** große Flächen, insgesamt tausende von Hektaren Bodens vorhanden sind, deren Erträge nach Menge und Güte in schreiendem Widerspruch zu ihrer Bodengüte und Leistungsfähigkeit bei zweckmäßiger Behandlung stehen und die in landwirtschaftlichem Sinne nicht anders wird als **Neuland** bezeichnet werden können. Namentlich die Qualität des aus minderwertigen Gräsern und Sauergräsern bestehenden Futters läßt mehr als alles andere zu wünschen übrig. Ich verkenne durchaus nicht, daß mancherorts heute noch die Wasserverhältnisse, der zu hohe Grundwasserstand und die Unmöglichkeit einer ausreichenden Senkung der höheren Bodenkultur entgegenstehen, aber vielerorts bedarf es nur verhältnismäßig geringer Anstrengungen, auch jetzt schon angemessene Wasserverhältnisse herbeizuführen. Gerade diese Flächen sind es, die für die schnelle Steigerung der Erzeugung von Futterstoffen und Nahrungsmitteln im laufenden Jahre eine besondere Bedeutung beanspruchen. Wenn sie in gute Wiesen und Weiden umgewandelt werden sollen, ist in der weitaus überwiegenden Zahl von Fällen ein vollkommener Umbruch und eine Ansaat mit geeigneten Klee- und Grasmischungen erforderlich. Eine vorübergehende ein- oder mehrjährige Nutzung zu Ackerbau erleichtert und sichert die Kultivierung zu dauerndem Grünland in um so höherem Maße, je geringwertiger und widerstandsfähiger die vorhandene Bodenarbe ist. Da diese Böden von Natur durchschnittlich so stickstoffreich sind, daß sie einer Stickstoffzufuhr entraten können, genügt für die Erzielung voller Ernten lediglich eine Düngung mit Kali und Phosphorsäure in Form von Kalisalzen, Thomasmehl oder Superphosphat. Dies ist um so bedeutungsvoller, als infolge der Behinderung der Zufuhr von Chilesalpeter leider ein starker Mangel an stickstoffhaltigen Düngemitteln vorhanden ist. Der Umstand, Kriegsgefangene für diese Kulturen heranzuziehen und die Bodenbearbeitung mit Hacke und Spaten vornehmen zu lassen, ermöglicht deren Durchführung auch dort, wo wegen zu hohen Winterwasserstandes oder wegen Mangel an Gespanntieren oder Unkenntnis der sachgemäßen Ausführung derartiger Arbeiten (Anwendung von Pferdeschulen) die Anwendung von Geräten erschwert oder unmöglich ist. Auf dem gut vorbereiteten Niederungsmoor und an moorigen Boden dieser Art können Halm- und Hackfrüchte mit bestem Erfolg gebaut werden. Man tut aber gut, nicht hochgezüchtete, anspruchsvolle Spielarten auszuwählen, sondern gut vorbereitetes Saatgut einer einheimischen Sorte, und die Sommerhalmfrüchte so früh wie eben möglich zu säen. Die Anwendung schwerer Walzen zur Verdichtung des Bodens ist sehr wichtig. Und nun zur Neukultur der **Hochmoore und Sandheiden**! Der Ausnutzung neukultivierter Flächen auf diesen Böden für den Halm- und Hackfruchtbau wird in erster Linie bei ihrem starken Stickstoffbedarf durch die erreichbare Menge von stickstoffhaltigen Düngemitteln ein Ziel gesetzt werden. Man wird bei Stickstoffmangel auf Anbau von stickstoffammelnden Gründüngungspflanzen in erster Linie Bedacht zu nehmen haben, denen im nächsten Jahre eine Halm- oder Hackfrucht folgen kann. Wo aber die Möglichkeit ausreichender Düngung, insbesondere mit Stickstoff in Form natürlicher oder künstlicher Düngemittel besteht, soll man sich nicht durch die Furcht vor den Humusäuren abhalten lassen, selbst verhältnismäßig spät in diesem Frühjahr fertig gewordenen Sand noch für dieses Erntejahr zum Halm- oder Hackfruchtbau zu benutzen. Die früher bei Neukulturen in Moor und Heide geübte ein- oder mehrjährige vorbereitende Bearbeitung hatte, wenn es nicht auf die Zeit ankam, ihre Berechtigung, und auch heute ziehe ich es, wenn Gile nicht nützt vor, wenigstens den Neubau einen Winter der Einwirkung der Atmosphären aussetzen. Die Bearbeitung ist danach gewöhnlich leichter und vollkommener und der Ertrag sicherer. Das schließt aber nicht aus, daß man es mit bestem Erfolg nicht auch anders machen kann und unter den heutigen Verhältnissen, wo es nur immer

möglich ist, auch anders machen muß, um noch möglichst große Flächen für die diesjährige Pflanzenerzeugung heranzuziehen. Der Wert der längeren vorbereitenden Brachebearbeitung liegt in erster Linie in der Erzielung eines besseren physikalischen Bodenzustandes. Durch die für die verschiedensten Verhältnisse erprobten Pflüge für Neukulturen in Verbindung mit Teller- und Flügelleggen und Walzen können wir heute eine viel schnellere und bessere Bodenbearbeitung ausführen, als es früher möglich war. Wenn z. B. bei Neubrüchen auf Hochmoor oder Heideboden die Heide durch Brennen oder Abhauen beseitigt, ein Teil des Kalks oder Mergels vor dem Pflügen gestreut und mit der Teller- oder Flügellegge eingearbeitet, dann möglichst auf 22–25 cm Tiefe gepflügt, der Rest des kalkhaltigen Materials ausgebreitet und eingetallert und der Boden dann mit einer schweren Walze bearbeitet wird, so erzielt man in kurzer Zeit einen verhältnismäßig recht guten Bodenzustand. Wo die billige Arbeitskraft von Kriegsgefangenen zur Verfügung steht, kann durch Spaten oder Hacke eine geradezu gartenmäßige Bearbeitung der Neukultur erfolgen. Das Zuviel an Humusäuren, deren Schädlichkeit übrigens stark überschätzt wird, und die Kalkarmut der genannten Böden läßt sich fast mit der Geschwindigkeit, mit der chemische Umsätze erfolgen, beseitigen durch gleichmäßiges Ausstreuen auf das feinste zerkleinerte kalkhaltige Material und innige Vermischung derselben mit dem Boden mit Hilfe der genannten neueren Geräte. Namentlich hochprozentige Kalkmergel werden jetzt von einigen Fabriken in ausgezeichnete Mahlung geliefert, sodaß sie leicht auf das vollkommenste im Boden verteilt werden können und überall in ihm zu schneller Wirkung gelangen. Bei dem mehr oder weniger tonhaltigen zudem mit vielen gröberen und kleineren Kreidebrocken durchsetzten Giesebemergel ist ein derartig gleichmäßige Mischung mit dem Boden allerdings nicht so leicht möglich.

Besonders wichtig ist für Neukulturen im Hochmoor und auf Heideboden, was sehr häufig nicht beachtet wird, nicht anspruchsvolle, vermehrte und hochgezüchtete Sorten anzubauen, die meistens völlig versagen, während mit einheimischen Sorten recht befriedigende Erträge erzielt werden. Auf Hochmoorneukulturen vor allem gehören die im Hochmoor lange gebauten Spielarten, der Moorhafer und Morroggen, die aber auch auf Heidenneubrüchen zunächst besser gedeihen als andere Arten.

Um nur ein Beispiel für viele anzuführen: In der Versuchswirtschaft der Moor-Versuchstation im Rönigsmoor, Kreis Harburg, wurde auf einer größeren mit starker Heide bestandenen Fläche die Heide beseitigt, am 12. und 13. März 1912 20 cm tief gepflügt, geeggt, am 14. März gemergelt, am 20. März gedüngt, am 21. März schwarzunter Moorhafer gesät. Er brachte einen Ertrag von 22,5 dz auf das ha, und in anderen Fällen haben wir selbst bei noch späterem Umbruch noch wesentlich höhere Erträge zu verzeichnen gehabt.

Also bei Neukulturen in Moor und Heide unter den heutigen Umständen keine falsche Scheu! Man Sorge nur für eine gute Bodenbearbeitung, die namentlich dort, wo Handarbeit von Kriegsgefangenen möglich ist, sehr vollkommen sein kann, bänge gut und richtig, beachte die oben gegebenen Fingerzeige und überlasse alles andere dem Himmel. Wenn er nur halbwegs gnädig ist mit Regen und Sonnenschein, werden die Früchte auch auf den Neukulturen gedeihen und befriedigende Erträge bringen.

Der West-Krieg.

WB. Großes Hauptquartier, 23. März. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz. Zwei nächtliche Angriffe der Franzosen bei Rarenty nordwestlich von Arras wurden abgewiesen. In der Champagne nahmen unsere Truppen einige erfolgreiche Minenprengungen vor und mehrten einen Nachtangriff nördlich von Beausejour ab. Große Vorstöße der Franzosen bei Compiègne-Apremont und Fliery hatten keinen Erfolg. Ein Angriff gegen unsere Stellungen nordöstlich von Badonviller brach unter schweren Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen. Auf Ostende warfen feindliche Flieger wieder mehrere Bomben, durch die kein militärischer Schaden angerichtet, dagegen mehrere Belgier getötet wurden. Ein französischer Flieger wurde nordwestlich von Verdun zum Absturz gebracht, ein mit zwei französischen Unteroffizieren besetztes Flugzeug bei Freiburg zur Landung gezwungen; die Insassen wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Auf der Verfolgung der aus Memel vertriebenen Russen nahmen unsere Truppen

Russisch-Krottingen und befreiten über 3000 deutsche von den Russen verschleppte Einwohner.

Russische Angriffe beiderseits des Drzyc wurden zurückgeschlagen.

WB. Großes Hauptquartier, 24. März. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz. In der Champagne fanden nur Artilleriekämpfe statt. Im Priesterwalde nordwestlich von Pont-à-Mousson wurde der Feind, der uns einen Geländegewinn streitig zu machen versuchte, zurückgeworfen. Erneute feindliche Angriffe nordöstlich von Badonviller und am Reichsackerkopf brachen in unserem Feuer zusammen. Am Hartmannsweilerkopf wird zur Zeit wieder gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Unsere nördlich von Memel verfolgenden Truppen machten bei Polangen 500 Russen zu Gefangenen, erbeuteten 3 Geschütze und 3 Maschinengewehre und jagten dem Feind viel geraubtes Vieh, Pferde und sonstiges Gut ab. Bei Laugszargen südwestlich von Taurroggen und nordöstlich von Mariampol wurden russische Angriffe abgeschlagen.

Nordwestlich von Ostrolenka scheiterten mehrere russische Angriffe. Hier nahmen wir dem Feind 20 Offiziere, über 2500 Mann und 5 Maschinengewehre ab. Auch östlich von Bloch mißlingen mehrere feindliche Vorstöße.

Das Deutsche Heer zollt herzlichen Dank der tapferen Besatzung von Przemyśl, die nach vier opfervollen Monaten der Verteidigung nur der Hunger niederzwingen konnte.

WB. Großes Hauptquartier, 25. März. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz. Abgesehen von unbedeutenden Gefechten auf der Maashöhe südöstlich von Verdun und am Hartmannsweilerkopf, die noch andauern, fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Russische Angriffe östlich und südöstlich von Augustowo sowie bei Jednorozek nördlich von Prasznyss wurden abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

WB. Berlin, 24. März. Amtlich. Bei den Kämpfen nördlich Memel haben unsere Seestreitkräfte die Operationen von See aus unterstützt. Dabei wurde am 23. März, vormittags Dorf und Schloß Polangen beschossen und im Laufe des Tages die Straße Polangen-Vibau unter Feuer gehalten.

Berlin, 24. März. (WB) Amtlich. Der Kommandant S. M. S. „Dresden“, der mit der Besatzung des Schiffes an Bord eines chilenischen Kreuzers in Valparaiso eingetroffen ist, berichtet folgendes:

Am 14. März, vormittags kam S. M. S. „Dresden“ zu Anker in der Komberland-Bucht der Insel Juan Fernandez. Hier wurde das Schiff von dem englischen Kreuzer Kent, Glasgow und dem Hilfskreuzer Drama angegriffen. Der Angriff erfolgte aus einer Richtung, nach der S. M. S. „Dresden“ nur ihre Deckgeschütze verwenden konnte. — „Dresden“ erwiderte das Feuer bis alle verwendbaren Geschütze und 3 Munitionskammern unbrauchbar geworden waren. Um zu verhindern, daß das Schiff den Feinden in die Hände fiel, wurden Vorbereitungen zum Versenken getroffen und gleichzeitig ein Unterhändler auf die Glasgow gesandt, der darauf hinwies, daß man sich in neutralen Gewässern befindet. —

Da „Glasgow“ trotz dieses Hinweises den Angriff fortsetzen wollte, wurde S. M. S. „Dresden“ gesprengt und versank um 11 Uhr 15 Min. mit wehender Flagge, während die Besatzung drei Hurrahs auf S. M. den Kaiser ausbrachte. Hiernach ist die von englischer Seite gebrachte Darstellung, daß S. M. S. „Dresden“ unter Offizern der weißen Flagge kapituliert habe, nicht zutreffend.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
Behnke.

Der ehrenvolle Fall Przemyßls.

Ehrung General Kusmaneks durch den Feind.

Berlin, 24. März. (Rtr. Bln.) Daß General Kusmanek, der Verteidiger von Przemyßl, seinen Degen behält, wird dem „Berliner Volksanzeiger“ über Christiania aus Petersburg gemeldet: Die russischen Offiziere hätten größte Bewunderung für den Mut und die Tapferkeit des Kommandanten der gesunkenen Festung gezeigt. Kusmanek habe seinen Degen abgeben wollen, man habe ihm aber geantwortet: Herr General! Ein halbes Jahr haben Sie unserer Uebermacht Widerstand geleistet. Rußland wünscht, daß Sie Ihr Schwert behalten. Sie sind immer ein tapferer und ritterlicher Feind gewesen.

Die Stärkeverhältnisse bei Przemyßl.

Berlin, 24. März. (Rtr. Bln.) Einer Petersburger Depesche in einem Rotterdamer Blatte zufolge zählte die Belagerungsarmee von Przemyßl rund 100 000 Mann. Die österreichisch-ungarischen Truppen in der Festung seien nur 25 000 Mann stark gewesen.

Ein Tagesbefehl des bayerischen Kronprinzen.

Berlin, 24. März. (Rtr. Bln.) In einem Tagesbefehl des bayerischen Kronprinzen Rupprecht an die Truppen im Bereiche des 7. Armeekorps heißt es: „Soldaten! Durch Einsetzen von 4 Bataillonen gegen 3 deutsche ist es dem Feinde geglückt, einen Bruchteil unserer Stellung nach heldenmütigem Widerstande der Besatzung wegzunehmen. Die Wiedereroberung ist mißlungen. Aber Euer Angriff hat die feindliche Unternehmungslust getroffen. Zwei feindliche Armeekorps haben nicht gewagt, über das genommene Dorf, dessen Besitz eine untergeordnete Bedeutung hat, hinaus vorzudringen. Ich spreche Euch für Euren Kampfesmut und für Eure Hingabe meinen Dank und meine wärmste Anerkennung aus. Ich erwarte zuversichtlich, daß Ihr jedem weiteren feindlichen Fortschritt eine unüberwindliche Schranke so lange entgegenzusetzen werdet, bis der Tag der Abrechnung mit diesem Feinde gekommen sein wird. Er wird kommen. Ich vertraue auf Euch.“

Die Stimmung in Paris über den Zeppelinbesuch.

Berlin, 24. März. (Privat.) Meldungen aus Paris zufolge ist die Stimmung der Bevölkerung aus Anlaß des Luftschiff-Besuches doch wesentlich anders, als wie Frankreich und namentlich England glauben machen will. In einem großen Teil der französischen Presse wird der schmerzlichen Ueberraschung über den unerwarteten Besuch der Zeppeline unverbohlen Ausdruck gegeben, namentlich „Humanité“ erklärt, daß man in Paris vollständig vergessen habe, daß die deutschen Luftschiffe nochmals die Kühnheit besäßen, nach Paris zu kommen. Herbs sagt in „Guerre Sociale“, daß es geradezu eine Demütigung für Frankreich sei, daß mehrere Luftschiffe über Paris erscheinen, eine ganze Stunde lang die Bevölkerung und das Militär behelligen und dann unversehrt entkommen könnten. In allen Blättern wird von der Wirkung der Zeppelinbomben gesprochen, die französische Zensur aber trägt strengstens dafür Sorge, daß eingehende Schilderungen über den wahren und tiefgehenden Eindruck, den das Luftbombardement machte, unterbleiben.

TU. Basel, 24. März. Der Fliegerkampf, der sich am Sonntagabend in dem Raume zwischen Basel, Mülhausen und Altkirch abspielte, hat sehr große Dimensionen angenommen. Ein Beobachter aus Basel schreibt darüber: Die vier französischen Flieger operierten über der Höhe von Bollensberg. Unmittelbar darauf wurden vier deutsche Flieger beobachtet, die aus der Richtung des Biesentales kamen und sofort einen längeren Zeit andauernden Kampf gegen die französischen Flieger eröffneten, die sehr bald die Richtung gegen die Vogesen einschlugen. Es wurde kein Flugzeug heruntergeschossen. Am Montagabend erschienen aber mehrere französische Flieger über dem Oberelsaß. Sie kreisten über St. Ludwig und wurden von sechs deutschen Fliegern, die über den Tülliger Höhen erschienen, vertrieben. (Morgenpost.)

Aus dem Kreise Westerbürg.

Westerbürg, den 26. März 1915.

Kriegsanleihe. Es wurden bei der Nassauischen Landesbank auf die Kriegsanleihe 42 1/4 Million Mark gezeichnet, gegen 27 Millionen bei der vorigen Anleihe.

Liebesgaben an deutsche Kriegsgefangene in Rußland werden auf den russischen Staats- und Privatbahnen frachtfrei befördert. Die einzelnen Sendungen dürfen nicht unter 5 und nicht über 50 kg schwer sein. Ferner muß aus den Frachtstücken hervorgehen, oder es muß sonst nachgewiesen werden, daß es sich um Liebesgaben oder Beihilfen für Kriegsgefangene handelt.

Die erste Schnepfe in diesem Frühjahr wurde am Dienstag von Herrn Förster Hamborf hier erlegt.

Geförderungen, Auszeichnungen. Prinz Eitel Friedrich, der als Brigadefeldkommandeur im Westen steht, erhielt den Orden Pour le mérite. — Prinz Adalbert von Preußen wurde zum Korvettenkapitän, im Heere zum Major befördert.

Röblingen, 25. März. Gestern nachmittag brach auf unaufgeklärte Weise Feuer aus, wodurch die Wohnhäuser des Schneiders Heßgen und der Witwe Bender sowie eine Scheune in Asche gelegt wurden. Die Abgebrannten sind nicht versichert. Dank dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehren von Röblingen und Umgebung, wobei sich namentlich die Wehren von Hättlingen und Gershausen auszeichneten, wurde größerer Brandschaden vermieden.

Letzte Nachrichten.

WB. Großes Hauptquartier, 26. März. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz. Auf den Maashöhen südöstlich von Verdun versuchten die Franzosen bei Compiègne erneut in einem stärkeren Angriff sich unserer Stellung zu bemächtigen, wurden aber nach hartnäckigem Kampfe zurückgeworfen. Die Gefechte am Hartmannsweilerkopf dauern noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Russische Angriffe auf die Seengebiet westlich von Augustowo wurden abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Kreisarbeitsnachweis Limburg (Lahn)

Walderdorfer Hof — Fernruf 107

vermittelt jederzeit männliche und weibliche landwirtschaftliche und häusliche Dienstboten, sowie gewerbliche Arbeiter. Vermittlung ist für Arbeitnehmer kostenlos. 6000